

A man and a woman are walking on a dirt path that winds through a lush, green valley. The man is on the left, wearing a dark jacket and blue jeans. The woman is on the right, wearing a black jacket and blue jeans. In the background, there are rolling hills covered in dense evergreen forests, with a few houses visible. The scene is bathed in warm, golden light, suggesting late afternoon or early morning. The title 'Tipi, toppi!' is overlaid in large white letters on the upper left side of the image.

Tipi, toppi!

Dieter Junker hat seiner Tochter Olivia mitten im Schwarzwald ein Holz-Tipi gebaut – und aus der ungewöhnlichen Wohnidee ein nachhaltiges Geschäftsmodell gemacht

TEXT | MARIETTA MIEHLICH FOTOS | MARTIN WAGENHAN





Sonniges Plätzchen: Olivia Junker sitzt gern auf der Terrasse ihres 75 Quadratmeter großen Holz-Tipis

Wer sich tief in das hintere Tal der baden-württembergischen Gemeinde Nordrach windet, wird überrascht. Plötzlich lugt es hervor, dieses spitz zulaufende Holzgebäude neben dem charakteristischen Schwarzwaldhäuschen mit Walmdach. Tritt man in das eigentümliche Tipi ein, fühlt man sich sogleich ummantelt. Es riecht herrlich nach Holz, und auf die Ohren legt sich eine Art Schalldämpfer, als tauche man unter Wasser. Von draußen strömt ein Luftzug durch die großzügige Doppelflügeltür und scheint den Raum zu weiten. Und spätestens, wenn der Blick durch eines der vielen Fenster auf die hügelige, dicht bewaldete Landschaft fällt, versteht man, wenn Olivia Junker sagt: „Ich fühle mich hier megawohl.“

Das 75 Quadratmeter große Zuhause mit komfortablem Zeltgefühl auf zwei Ebenen hat ihr Vater geschaffen. „Ein Tipi weckt Urinstinkte des Menschen, auch spirituell“, meint Dieter Junker, ein bäriger Typ, dessen graue Mähne ein Stirnband im Zaum hält.

Der Mann weiß, wovon er spricht. Immer wieder hat der 65-Jährige in den Sommermonaten in einer Siedlung der Indigenen im Yukon gelebt, sich in die Jagd und schamanische Praktiken einweisen lassen, eine Blockhütte gebaut, aber auch viel in Zelten geschlafen. Regelmäßig unternahm der Outdoor-Fan und Hobby-Überlebenskünstler auch mit seiner Familie Abenteuerurlaube in der kanadischen Wildnis. Ein Unterschlupf zum Schutz vor Bären und Wetter boten dann zusammengebundene Äste.

DIE JUNKERS HABEN HOLZ IM BLUT

Hier in seiner Heimat im Schwarzwald, 30 Autominuten südöstlich von Offenburg, sollte dieses Gefühl von Sicherheit und Behaglichkeit auf Junkers weitläufigem Grundstück seine Fortsetzung finden: mit einem Tipi aus Lkw-Planen. Doch dieses war im Winter zu kalt, und im Sommer schimmelte es. So entstand die Idee, ein Tipi aus Holz zu bauen – zunächst als Prototyp, später als richtiges Wohngebäude mit zehn Metern Durchmesser. Und weil dies so manchen Bewunderer fand, gründete der gelernte Industriemeister (Fachrichtung Holz) und letzter Spross von Sägewerksbetreibern in

„Olivia und ich
denken sehr ähnlich
und ergänzen
uns daher prima.“

Tipi-Bauer Dieter Junker

fünfter Generation mit Tochter Olivia „Spirit Home“. Die Intention dahinter: die Urform menschlichen Wohnens auf die heutigen Anforderungen anzupassen. Als Grafikdesignerin und Hochzeitsfotografin kümmert sich die Tochter dabei um alles Gestalterische wie Marketing, Fotos und Webdesign, Vater Junker obliegt der technische Part. „Olivia hat viel von mir: den Ehrgeiz, die Power – da gibt es sehr viele Parallelen“, sagt er. „Wir denken sehr ähnlich und ergänzen uns daher prima.“

IN EINER WOCHE AUFGEBAUT

Junkers klassischer Sägewerksbetrieb ist mittlerweile Geschichte. Nun ist ein Technologie- und Entwicklungszentrum für ökologische, nachhaltige Holzprodukte entstanden. Mit seiner über 40-jährigen Bauerfahrung hat er sich auf Tiny Houses und eben auf Bausätze für Tipis mit viereinhalb und sechs Metern Durchmesser spezialisiert, deren Bauteile größtenteils zugeliefert werden. Seine hölzernen Zelte seien in einer Woche aufgebaut, in einer weiteren Woche ausgebaut und könnten mit Anleitung auch gut selbst errichtet werden. „Ein bisschen ikeamäßig“, meint Olivia, die die Bauanleitung samt Video gestaltet hat, wo Schritt für Schritt alles >



Ungewöhnlich wohnen: Olivia legt viel Wert auf eine stilvolle Einrichtung. Eine frei schwingende Holzterasse führt die Grafikdesignerin und Hochzeitsfotografin nach oben zu einer offenen Hochebene





Überraschend geräumig: Das Schlafzimmer samt kleinem Arbeitsbereich befindet sich oben. Von dort fällt der Blick auf den Essbereich neben der offenen Küche (links)

erklärt wird. Das große Tipi hingegen sei „ein Unikat, europaweit einzigartig“, so Vater Junker. Da brauche es ein festes Betonfundament, mindestens einen Monat für den Aufbau und noch mal mindestens sechs Wochen für den Innenausbau. Gesamtkosten: ca. 300.000 Euro. Kleine Tipis mit einem Durchmesser zwischen viereinhalb und sechs Metern könnten hingegen für etwa 2500 Euro pro Quadratmeter entstehen.

SCHAFWOLLE FÜRS WÄRMEN UND KÜHLEN

Junker öffnet die Tür zum Badezimmer, eine Fertigbaukabine mit Wohnmobil-Charakter, die fest mit dem Betonfundament verbaut ist und an die sich eine moderne Küche anlehnt. „Um die haben wir quasi alles herumgebaut“, erklärt er. Dann führt er über den Holzboden zur kegelförmig zulaufenden Innenwand, drückt kurz mit dem Finger rein und meint: „Alles mit Schafwolle ausgekleidet. Im Sommer kühlt sie das Innere, im Winter wärmt sie es.“ Über eine frei schwingende Holzterrasse geht es mit Olivia nach oben zur offenen Hochebene. Diese bietet Platz für ein kleines Arbeitszimmer sowie für einen angrenzenden Schlafbereich, wo sich das Bett durch einen Vorhang zum Kokon machen lässt. „Wenn die Nacht klar ist, kann man dort die Sterne sehen“, schwärmt die 23-Jährige. Und bei Regen höre sie die Tropfen prasseln, fast so wie im Zelt. Das Außen scheint nach innen zu dringen, ohne die Heimeligkeit zu stören.

Und ob bei Boden, Decke, Einbauschränk oder Treppe – überall ist das warme Holz von Weißtannen zu finden. „Ich schaffe gerne mit Holz. Es ist ein natürliches, nachwachsendes Produkt und sorgt für ein gutes Raumklima. Außerdem hat es Wohlgefühlcharakter“, sagt Junker. Die Weißtanne setzt er mit Vorliebe als Baumaterial ein, weil sie sehr langlebig sei, keine harzgefüllten Hohlräume habe und, was ihm sehr wichtig sei, direkt vor der Haustür wachse. Die Produkte, die er verarbeitet, sollen nachhaltig und in der unmittelbaren Umgebung zu finden sein. Die Verbindung zur Natur und deren bewusstes Erleben – das ist sein großer Antrieb. Die vielen Reisen in unberührte Landschaften und das ständige Draußensein haben auch sein Verständnis vom Wohnen geprägt. „Wohnen braucht Freiraum mit gesunden, natürlichen Baustoffen.“

So kamen auch beim Tipi ausschließlich Naturmaterialien zum Einsatz und bei Boden, Decke und Holzelementen leim- und schadstofffreie sowie luftdichte Platten. Ebenfalls stolz ist der Tüftler auf seine patentierte Eindeckung der Tipi-Außenwand. Er streicht mit seiner Hand darüber und erzählt, wie er das erste Tipi noch mit unterfrästen, konisch geformten Schindeln eingedeckt hat, was aber zu aufwendig und zu teuer war. „Deshalb habe ich diese zweilagige Holzeindeckung mit absolut wasserdichten, genuteten Unterbretern und speziellen Rundprofilen entwickelt.“ >

Und auch auf die Dachspitze verweist Junker mit Freude: eine mit Hölzern gesteckte und verschraubte Stahlkonstruktion und Herzstück für Dichtheit und Statik. „Um die runde Form hinzubekommen, nutzen wir einfache, witterungsfeste Wasserleitungsrohre.“ Früher habe man dies mit Weide gemacht, heute sei das jedoch unbezahlbar.

TINY-HOUSE-DORF IN PLANUNG

Junker sieht sich als Entwickler und Erfinder, der gern an ökologischen und nachhaltigen Lösungen tüftelt – und er will neue Wege gehen. „Ich fühle mich als Freidenker“, sagt der heimatverbundene Schwarzwälder mit Hang zum Irgendwie-anders-sein. Sein neuestes Experiment ist schon in Planung. Wo jetzt noch auf der Wiese ein mobiler Hühnerstall steht und Federvieh pickt, soll zunächst ein weiteres kleines Tipi mit Anbau für Feriengäste entstehen. Und wenn der richtige Platz gefunden ist und die Baugenehmigung vorliegt, soll ein komplett nachhaltiges Tiny-House-Dorf mit sozialem, genossenschaftlichem Charakter folgen – auf Stützfundamenten, die den Boden nicht versiegeln, und mit niedrigen Baukosten für ein erschwingliches Wohnen. Acht bis neun Tipis und Kleinhäuser, teilweise mit Sauna, will er errichten, zudem eine Gemeinschaftsjurte, eine Gartenanlage für Gemüseanbau und eine Hühnerzucht im Sinne einer Selbstversorger-Philosophie. Man staunt also einmal mehr, was sich da an diesem abgelegenen Ort mitten im Schwarzwald so alles tut. ■

spirit-home.com

HOLZ ALS BAUSTOFF



IM VERGLEICH zu energieintensiven Materialien wie Beton oder Stahl hinterlässt Holz einen viel geringeren CO₂-Fußabdruck. Weil es nachwächst und bei nachhaltiger Forstwirtschaft klimaneutral genutzt werden kann. Moderne Holzbautechniken ermöglichen die Errichtung stabiler und energieeffizienter Gebäude – von klein bis riesengroß. Holzhäuser überzeugen dabei nicht nur mit ihrer natürlichen Optik, sie bieten auch ein angenehmes, gesundes Raumklima. So erweist sich Holz als zukunftsfähiger Baustoff, der sich sinnvoll verarbeiten lässt.





Experten unter sich: Dieter Junker bespricht mit seinem Mitarbeiter die Konstruktion der Dachspitze. Die Weißtanne setzt er dabei gern als Baumaterial ein – vor allem, weil sie sehr langlebig ist und direkt vor der Haustür wächst



Von einem Blatt Papier bis zu den Blumen auf der Tipi-Terrasse: Steht der Konstruktionsplan, geht's ans Bretterschneiden. Die werden vom Stapel zur Bandsäge gebracht, um sie in Form zu bringen. Am Ende schmiegt sich das kegelförmige Holzgebäude der Junkers in die dichtbewaldete Hügellandschaft